

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 22

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abonnement für Deutsch-
land und Schweiz (auch auf
jedem Postamt) vierteljährlich
M. 1.40 = Fr. 1.75. Für andere
Länder M. 1.60 = Fr. 2.—.

Heil dir, Prometheus! In eifriger Nacht | hast du das Feuer den Menschen gebracht.
Doch wehe, da liegst du, vom Götterneide | in Ketten geschmiedet, dem Geier zur Weide!
Der nistet, wo Purpur und Rutte thronen | und wahngeblendet der Sklave front.
Empöre dich, Riese, recke die Glieder | und schlage den Feind mit der Kette nieder!
Triumph! Aus Scheiterhaufen und Schranke | schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke.

Erstheft halbmonatlich.
Zufersätze kosten pro vierge-
spaltene Petitzeile 20 Pfg. =
25 Cts., bei Wiederholungen
Rabatt. Probenummern gratis.

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes und des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Nr. 22 (18) 2. Bd. Nr. 518 München und Zürich, den 15. November 1913

21. Jahrgang

Inhalt: Ein Volkserzieher. Von G. W. Trojan (Berlin-Coepentz).
— Die ewige Entwicklung des Weltalls. Von G. Tschirn
(Breslau). — Ernst Haeckel-Schlag für Monismus. — Kirchen-
Austritt. — Büchertisch. — Mitteilungen. — Inserate.

Ein Volkserzieher.

Von G. W. Trojan (Berlin-Coepentz).

Es ist eine banale Tatsache: Wer aus allen Menschen, gleichviel welcher „Richtung“ sie angehören, das Unvergängliche herausheben und gelten lassen möchte, wird von allen Seiten leicht verkannt. So geht es auch einem, der am 10. November seinen 50. Geburtstag vollendet hat: Wilhelm Schwaner, dem Herausgeber der Zeitschrift „Volkserzieher“ und Mitbegründer der „Freien Hochschule Berlin“.

Als einer der ersten aus bürgerlichem Lager ist es Schwaner gewesen, der die junge Lehrerschaft auf eine unwürdige Seite ihres Standes mit Wucht hingewiesen hat, — darauf, daß sie etwas lehren muß, was den Ergebnissen der Wissenschaft gegenüber nicht mehr stand hält. Und er hat es bis auf den heutigen Tag nicht unterlassen, gegen Kirchenwahn und Dogmenzwang seine unermüdliche Stimme zu erheben. So gegen die ultramontane Kirche, deren Vorherrschaft in Deutschland Schwaner als den eigentlichen Grund ansieht, weshalb wir trotz aller unermüdlichen Arbeit kulturell nicht vorwärts kommen. Dabei wäre es ein großer Irrtum zu glauben, Wilhelm Schwaner bekämpfe das Religiöse im Menschen. Gerade weil die Konfessionen ganz unfähig sind, unsere religiöse Sehnsucht zu befriedigen, das heißt alle irdische Not herauszuheben aus der Alltäglichkeit und sie darzustellen als eine Notwendigkeit zur Läuterung der Seele, nicht als Strafen sondern als Stufen, über die man zur Vollkom-

menheit empor klimmt, weil die Konfessionen diese freie religiöse Sehnsucht nicht befriedigen, ist Schwaner ihr Bekämpfer geworden.

Doch er will nicht nur abbauen, sondern aufbauen. So versucht er mit Inbrunst das Problem einer freien Religion zu lösen. Will man das verstehen, so muß man an jenen Mann erinnern, den er sich zum Vorbild genommen hat, an Moritz von Egidy, den ehemaligen sächsischen Reiteroffizier, der Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts durch seine „Ernstesten Gedanken“ und sein „Einiges Christentum“ die deutsche Welt aufgerüttelt hat. Um der Gefolgschaft Egidy's willen wurde Schwaner vor bald zwei Jahrzehnten seines Amtes als Volksschullehrer entsetzt, im Dienste dieser Ideen mußte er drei bittere Monate draußen in Blößensee verbringen. All das Ungemach hat ihn nicht verbittert, nicht ungerecht gemacht, wohl aber still und in sich gefehrt. So konnte es auch kommen, daß die Welt draußen wenig von ihm weiß, wiewohl seine „Volkserzieher“ um so treuer zu ihm halten.

Grade in den kulturellen Kreisen, die aus Ueberzeugung staatlichen und kirchlichen Zwang für die selbstsicheren, willensstarken Individuen verwerfen und Freiheit der Persönlichkeit fordern, sollte man einem Menschen wie Schwaner gerecht werden, weil bei ihm alles individuell ist, weil sich seine Persönlichkeit in keine Schablone einfügen mag. Daher kommt es, daß er in allen Parteien heftige Gegner hat, aber wiederum auch ergebene treue Freunde.

Nicht oft hat sich so deutlich wie bei ihm gezeigt, daß das äußere Leben nur ein Abbild des inneren ist. Ihm ist am wohlsten, wenn er fern von den Menschen ist, nicht aus Menschenfeindlichkeit oder Hochmut, sondern weil er merkt, daß es oft gar nicht die großen Ziele sind, um die